

## IN MEMORIAM GÜNTER STUMMER (1945–2016)

Ein Nachruf von ECKART HERRMANN

Der aus Ebensee stammende Günter Stummer ergriff als Student der Universität für Bodenkultur die seltene Gelegenheit, eine Berufslaufbahn in der wissenschaftlichen Höhlenforschung einzuschlagen. Am Anfang im Bundesdenkmalamt, ab 1979 am Institut (später: Abteilung) für Karst- und Höhlenkunde des Naturhistorischen Museums in Wien. Als Günters Engagement für das Gesäuse so richtig begann, war er in der höhlenkundlichen Gemeinschaft bereits eine Autorität und seinerzeit der bekannteste Höhlenforscher Österreichs: Jahrelang war er der Dachorganisation der österreichischen Schauhöhlen und Höhlenvereine als Generalsekretär vorgestanden, pflegte jahrzehntelang intensiven Austausch mit internationalen Fachleuten und Behörden, war Schöpfer neuartiger Ausbildungsgrundlagen und kartographischer Darstellungsmethoden sowie Buchautor. Vielen wird er aus Gesprächen Pfeife rauchend, erst ruhig überlegend und dann sehr überzeugend sprechend in Erinnerung sein. Über Jahrzehnte hin erwarben praktisch alle Kandidatinnen und Kandidaten der staatlichen Höhlenführerprüfung durch ihn und sein ausgeprägtes Talent zur Wissensvermittlung die dafür erforderlichen Grundkenntnisse. Bis um die Jahrtausendwende konzentrierten sich diese Aktivitäten vornehmlich auf den Dachstein, das Tote Gebirge, Salzburg und das Umfeld der Großstadt Wien.



Foto: Ch. Fürnholzer

Im Bereich des Gesäuses und der Eisenwurzen hat Günter Stummer nicht nur zahlreiche Höhlen wissenschaftlich erforscht. Die vorrangig von ihm in privatem Engagement erarbeitete Karstgefährdungs- und Verbreitungskarte (2001) war eine wichtige fachliche Grundlage für die Errichtung des Nationalparks Gesäuse. Gemeinsam mit dem Autor dieser Zeilen erstellte er für den Nationalpark eine Naturzustandsanalyse aller bis 2006 erforschten Höhlen und eine entsprechende Detailkartierung der Bärenhöhle im Hartelsgraben. Dem Schutzgebiets-Management konnten daraus Empfehlungen für den Höhlenschutz und eine Besucherlenkung abgeleitet werden.

Neben der praktischen Höhlenforschung und seinem Engagement für den Natur- und Höhlenschutz hat sich Günter auch für den nachhaltigen Tourismus in Schutzgebieten eingesetzt, im Wecken von Interesse und der Vermittlung von Wissen sah er den Schlüssel zur Sicherung von Einkommen in der Region und damit: dem Erhalt der wertvollen Naturlandschaft. Der so erfolgreichen Wiedererweckung der Odelsteinhöhle als Schauhöhle stand er ebenso beratend zur Seite wie zahlreichen anderen sanften Erschließungsprojekten in Österreich und weit darüber hinaus. In ungezählten Exkursionen mit Studenten, National-

parkbesuchern und Teilnehmern einschlägiger Tagungen erklärte er das Karstphänomen und die Wichtigkeit des Schutzes von Karstwässern für die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung. Meine Tourismus-Fachhochschüler staunten nicht schlecht über seine Fachkenntnisse zur Erschließung und Entwicklung von Attraktionen der Natur. Vielfach standen diese Leistungen in enger Zusammenarbeit mit dem Regionalhistoriker Sepp Hasitschka, mit dem er auch eine intensive Kartierung der (prä)historischen Kupferbergbaue im Johnsbachtal vorantrieb.

Vollends entfalten konnte sich sein Engagement für die Karstphänomene seiner Wahlheimat Hieflau, des Nationalparks Gesäuse und des Naturparks Steirische Eisenwurzen aber erst mit seinem schrittweisen Rückzug aus dem Berufsleben, der für ihn auch mit einer Verlagerung des Lebensmittelpunktes in die Steiermark einherging. Sein Einfluss in der Forschergemeinschaft und seine Kontakte in die Gesäuseregion ermöglichten es ihm, nun zahlreiche einschlägige Tagungen, Vortrags- und Ausbildungsveranstaltungen ins Gesäuse zu bringen. „Kölblwirt“ Ludwig Wolf fasste all diese Leistungen neulich treffsicher mit den knappen Worten zusammen: „Günter war derjenige, der die Höhlen des Gesäuses interessant gemacht hat.“

Günter Stummer verlor am 9. März 2016 seinen wechselvollen Kampf gegen eine Anfang 2015 diagnostizierte Krebserkrankung.

Foto: E. Herrmann

